

Masterplan Kultur - Rahmenarchitektur 2010 bis 2020

Von Dieter Nellen

Große Ereignisse erzeugen nach ihrem gloriosen Finale schnell eine andere Stimmungslage und ein Entscheidungsvakuum über den künftigen Weg. Aber Katzenjammer nach einem großen Fest muss nicht immer sein. Mit einem zügig und zielorientiert erarbeiteten Masterplan hat deshalb das Ruhrgebiet wie bisher keine andere Kulturhauptstadt in Europa bereits vor dem eigentlichen Ereignisjahr 2010 eine programmatische, organisatorische und finanzielle Rahmenarchitektur unter dem Label Kulturmetropole Ruhr für die Zeit nach dem großen Projekt entworfen. Die Dynamik der Kulturhauptstadt soll die Region dauerhaft als weltstädtische Kulturdestination in einem Zeitkorridor bis 2020 etablieren. Man wartet also nicht einfach ab, sondern entwickelt ein eigenes Drehbuch für die Zukunft. Träger dieses anspruchsvollen Strategieprojektes waren als Auftraggeber der RVR/Regionalverband Ruhr (der auch gleichzeitig größter Gesellschafter der Ruhr 2010 GmbH ist) und die invent GmbH aus Wien als federführende Beratungs- und Innovationsagentur. Diese hatte sich im vorhergehenden Wettbewerb durchgesetzt. Am Diskurs beteiligten sich schon in dieser ersten Phase ca. 160 Vertreter der regionalen Kulturszene. Bundesweit ist kein vergleichbares Projekt dieser qualitativen und quantitativen Tiefe bekannt.

Der Prozess soll alles in allem politisch behutsam verlaufen. Deshalb handelt es sich bei den jetzigen Vorschlägen insbesondere zur künftigen regionalen Finanzausstattung zunächst keineswegs um eine abschließende und nicht mehr veränderbare Festlegung. Vielmehr geht es um eine erste grundlegende Gedankenfigur, die ab 2010 zusammen mit allen regional Beteiligten in einen verbindlichen Rahmen gestellt werden soll. Der Beratungsparcours hat bereits begonnen und setzt sich fort, in den eigenen Gremien und demnächst in fast allen Gebietskörperschaften des Ruhrgebietes.

Noch im Veranstaltungsjahr sollen die finalen Entscheidungen für die Zeit nach 2010 fallen und ein umsetzungsrelevanter Städtekontrakt aller 53 Gebietskörperschaften geschlossen werden. Dieser soll sich auf die programmatischen Inhalte einer kulturellen Metropolenstrategie, die künftige Organisation regionaler Kulturpolitik und deren Finanzausstattung beziehen. Darüber soll im besten Planerdeutsch gesprochen eine föderalistisch organisierte, kreative Metropolregion entstehen.

Metropolenstrategie und -kompetenzfelder

Hierzu gehört zunächst eine Strategie mit starken inhaltlichen Metropolenkompetenzfeldern und regionalen Netzwerkstrukturen. Die Kernfrage war: Für welche Kompetenzfelder kann die Region schon jetzt starke Begabungen und realistische Entwicklungschancen vorweisen? Folgende wurden mit den notwendigen Eignungskriterien ausgewählt:

1. Theater und Performing Arts: Das Ruhrgebiet gehört schon jetzt zu den reichsten Theaterlandschaften mit renommierten europäischen Festivals, ohne allerdings schon hierfür die notwendige internationale Wahrnehmung zu genießen. Das soll sich ändern durch ein multizentrisches, sich funktional ergänzendes Entwicklungs-, Produktions- und Vermarktungsnetzwerk.
2. Städte- und Metropolentransformation: Wie kaum in einer anderen Region kann man den spätindustriellen Wandel durch Kultur als paradigmatische Städte- und Metropolentransformation beobachten. Begonnen hatte alles zwischen 1989 und 1999 mit der Internationalen Bauausstellung

(IBA) EmscherPark, die hierfür durch bauliche Umnutzung und eine erste kulturelle Bespielung Maßstäbe gesetzt hat. Für die weltweite Positionierung auf diesem Feld werden deshalb ein Center of Excellence der Städte- und Metropolentransformation Ruhr, eine Urbanitätsoffensive und Metropolenraumdesign Ruhr sowie Präsentationsstrategien mit internationalem Anspruch vorgeschlagen.

3. Interkultur: Das Ruhrgebiet gilt als klassische Einwanderungs- und Kompetenzregion für Interkulturalität und begründet damit den Kern einer neuen Identität. Um sich auch hier dauerhaft mit einer globalen Kompetenzstrategie zu etablieren, werden insgesamt acht Schlüsselprojekte vorgeschlagen.
4. Kreativwirtschaft: Bei dem Metropolenfeld Kreativwirtschaft geht es weniger um gewachsene Kompetenzen, sondern um künftige Zukunftspotentiale zur Behebung bestehender Urbanitätsdefizite und zur Erweiterung kultureller und wirtschaftlicher Entwicklungsmöglichkeiten.

Die Region ist bisher hier im internationalen Vergleich eher unterdurchschnittlich aufgestellt, obwohl mit den räumlichen Hinterlassenschaften des Industriezeitalters nachgefragte Areale zur Verfügung stehen. Umso mehr gilt die Vision: Die Kulturmetropole Ruhr ist 2020 ein national und international bedeutsames Ausbildungs-, Präsentations- und Kommunikationszentrum für Design und andere Bereiche der Kreativwirtschaft.

Die Hoffnung auf dieses goldene Zeitalter der Kultur- und Kreativwirtschaft dürfte nicht ganz unbegründet sein. Der Dortmunder Kulturdezernent Jörg Stüdemann, der wesentlichen Anteil an der vorliegenden Denkschrift hat, schreibt dazu im ähnlichen Zusammenhang: Dort, wo nach der Deindustrialisierung der Verlust am deutlichsten spürbar ist, ablesbar an jeder Kontur der Industriearchitektur, blüht kleinwüchsig, oft chaotisch kreatives Leben im globalen Dorf. Weitere profilbildende Kompetenzfelder sind die Bildende Kunst, Kulturelle Bildung und Geschichtskultur.

Die Metropole Ruhr erwartet mit der Nähe zur Kulturhauptstadt spektakuläre Museumsneubauten, so die Eröffnung des Kunstquartiers Hagen mit dem Emil Schumacher Museum, des Folkwang Museums in Essen, den Umbau des Dortmunder U zu einem neuen Kreativareal und die Erweiterung des Museums Küppersmühle. Die Disparitäten zwischen Rhein und Ruhrschiene auf dem Feld der Museumsarchitektur werden damit egalisiert. Sie sollten nun auch zu engeren Kooperationen und einem Rhein/Ruhr-Design bei der Kernaufgabe der Häuser, dem eigentlichen Ausstellungsgeschäft führen.

Identitätsfragen spielen in einer Region mit einem vergleichsweise jungen Geschichtsmythos eine besonders große Rolle. Der Bochumer Historiker Klaus Tenfelde und die Autoren des Masterplans regen in diesem Zusammenhang eine Stiftung Industriemuseen beim Regionalverband Ruhr an. Diese würde die bisher bei den rheinischen und westfälischen Landschaftsverbänden angesiedelte Trägerchaft der identitätsbildenden Ruhr Museen übernehmen und damit die Historiographie des Raumes gewissermaßen in dessen eigene narrative Regie geben.

Organisation regionaler Kulturpolitik

Masterpläne und Denkschriften stehen oft im Verdacht akademischer Beliebigkeit und mangelnder operativer Verbindlichkeit. Der Weg ist manchmal wichtiger als das Ziel. Der vorliegende Masterplan vermittelt deshalb erste Empfehlungen für eine erfolgreiche Umsetzungsstrategie. Im Zuge der IBA hat der Regionalverband Ruhr als Bündelungsorganisation aller Städte und Kreise verstärkt Aufgaben der regionalen Kultur- und Tourismuspolitik übernommen. Darüber hinaus wurden von ihm, dem Land NRW

sowie weiteren Akteuren themenspezifische Tochtergesellschaften gegründet, welche die operative Realisierung von Festivals wie der Ruhr Triennale, von Großprojekten wie der Kulturhauptstadt Europas 2010 sowie die Entwicklung der alten Industrieregion zu einer touristischen Destination übernehmen.

Die Neuausrichtung dieser Regionalagenturen muss spätestens in der zweiten Hälfte des Jahres 2010 erfolgen. Eine neue Trägerschaft könnte durch eine Zusammenlegung von Kultur- und Tourismusorganisation zu einer Kulturmetropole Ruhr GmbH geschehen.

Regionale Finanzausstattung

Bleibt die letzte, die vielleicht wichtigste Frage, nämlich die der Finanzierung. In die Regionalisierungsstrategie der Kulturpolitik sind in den letzten anderthalb Jahrzehnten erhebliche Budgets des Landes NRW, des RVR sowie der Städte und Kreise geflossen. Die Wirtschaft engagiert sich über den Initiativkreis Ruhr und veranstaltet seit Jahren das weltweit größte Klavierfestival Ruhr.

Auch hier wird der tatsächliche Erfolg der Kulturhauptstadt entscheiden, inwieweit die bisherigen institutionellen Finanziere, also die Regional- und Landesebene zusammen mit den kommunalen Gebietskörperschaften die künftige kulturelle Regionalisierungsstrategie durch die notwendigen Budgets unterfüttern werden.

Der Masterplan Kulturmetropole Ruhr beziffert den späteren jährlichen Bedarf mit 20 Mio. Euro, von denen das Land NRW gut die Hälfte übernehmen soll. Die Restfinanzierung müsste von der Region und deren Kommunen übernommen werden. Deren politische Vertreter haben sich hierzu noch nicht positioniert, zumal die politischen Karten in Nordrhein-Westfalen mit der anstehenden Kommunalwahl und der Landtagswahl in 2010 ohnehin neu gemischt werden.

Die eigentliche kulturpolitische Diskussion für die Zeit nach Ruhr 2010 hat allerdings längst begonnen. Und das ist auch gut so, wenn man nicht irgendwann unsanft erwachen will.

Der Verfasser ist Leiter des Referates Kultur und Sport beim Regionalverband Ruhr

Der Masterplan Kulturmetropole Ruhr ist unter www.rvr-online.de als PDF-Datei verfügbar. Näheres zur Beratungsagentur invent GmbH Wien unter www.invent.or.at .

© Text aus *politik und kultur* Juli/August 2009